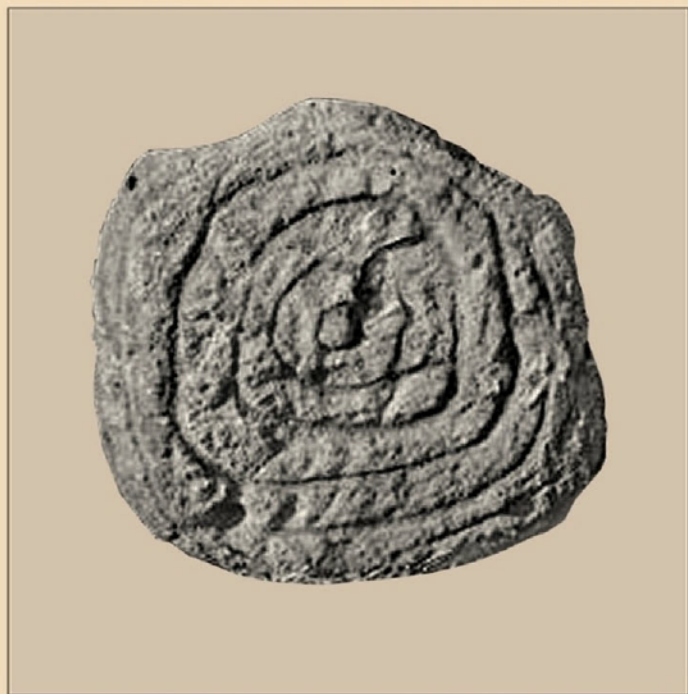


ALMOGAREN

44-45/2013-2014



 **IC**
INSTITUTUM CANARIUM

 **ICDIGITAL**

Separata 44-45/11



Eine PDF-Serie des Institutum Canarium
herausgegeben von
Hans-Joachim Ulbrich

Technische Hinweise für den Leser:

Die vorliegende Datei ist die digitale Version eines im Jahrbuch "Almogaren" gedruckten Aufsatzes. Aus technischen Gründen konnte – nur bei Aufsätzen vor 1990 – der originale Zeilenfall nicht beibehalten werden. Das bedeutet, dass Zeilennummern hier nicht unbedingt jenen im Original entsprechen. Nach wie vor unverändert ist jedoch der Text pro Seite, so dass Zitate von Textstellen in der gedruckten wie in der digitalen Version identisch sind, d.h. gleiche Seitenzahlen (Paginierung) aufweisen. Der im Aufsatzkopf erwähnte Erscheinungsort kann vom Sitz der Gesellschaft abweichen, wenn die Publikation nicht im Selbstverlag erschienen ist (z.B. Vereinssitz = Hallein, Verlagsort = Graz wie bei Almogaren III). Die deutsche Rechtschreibung wurde – mit Ausnahme von Literaturzitaten – den aktuellen Regeln angepasst. Englischsprachige Keywords wurden zum Teil nachträglich ergänzt. PDF-Dokumente des IC lassen sich mit dem kostenlosen Adobe Acrobat Reader (Version 7.0 oder höher) lesen.

Für den Inhalt der Aufsätze sind allein die Autoren verantwortlich.
Dunkelrot gefärbter Text kennzeichnet spätere Einfügungen der Redaktion.

Alle Vervielfältigungs- und Medien-Rechte dieses Beitrags liegen beim
Institutum Canarium
Hauslabgasse 31/6
A-1050 Wien

IC-Separatas werden für den privaten bzw. wissenschaftlichen Bereich kostenlos zur Verfügung gestellt. Digitale oder gedruckte Kopien von diesen PDFs herzustellen und gegen Gebühr zu verbreiten, ist jedoch strengstens untersagt und bedeutet eine schwerwiegende Verletzung der Urheberrechte.

Weitere Informationen und Kontaktmöglichkeiten:
institutum-canarium.org
almogaren.org

Abbildung Titelseite: Original-Umschlag des gedruckten Jahrbuches.

Inhaltsverzeichnis

(der kompletten Print-Version)

Carmen Díaz Alayón & Francisco Javier Castillo: Estudio de la lista de voces prehispánicas de Juan Bautista Lorenzo Rodríguez	7
Robert G. Bednarik: Archaeology and rock art science	57
Hans-Joachim Ulbrich: Bibliographie der Ilhas Selvagens (Portugal) – Addenda II	73
Rudolf Franz Ertl: Neue Donaureiter-Bleivotivtafeln entdeckt	99
Arnaud F. Lambert: Megaliths and the Early Mezcala Urban Tradition of Mexico	135
Xavier Li Tah Lee Lee: Canarias: destino didáctico de la expedición de Martin Rikli y Carl Schröter	147
Alain Rodrigue: The rock engravings of Tighremt n'Ouazdidene (High Atlas, Morocco)	167
Andoni Sáenz de Buruaga: Grabados rupestres de hachas de "tipo Metgourine" en el entorno artístico de Lejuad (Tiris, Sahara Occidental)	173
Marcos Sarmiento Pérez: La estancia de Nikolay Nikolajevitsch Mikloucho-Maclay en Lanzarote en 1866-67	203
Franz Trost: Der Nil als Grenze zweier Landmassen	223
● Hans-Joachim Ulbrich: Die kanarischen Ureinwohner in der Cosmographia (1544) des Sebastian Münster	249
Hartwig-E. Steiner: Zeichen des Vogelmann-Kultes der Osterinsel in den Höhlen auf Motu Nui / Polynesien	269

Zitieren Sie bitte diesen Aufsatz folgendermaßen / Please cite this article as follows:

Ulbrich, Hans-Joachim (2014): Die kanarischen Ureinwohner in der *Cosmographia* (1544) des Sebastian Münster.- *Almogaren* 44-45 / 2013-2014 (Institutum Canarium), Wien, 249-268

Hans-Joachim Ulbrich

Die kanarischen Ureinwohner in der *Cosmographia* (1544) des Sebastian Münster

Keywords: Canary Islands, aborigines, anthropology, geography, discoveries, *Cosmographia*, Sebastian Münster

Zusammenfassung:

In der wissenschaftlichen Beschreibung der Kanarischen Inseln wird selten Bezug darauf genommen, dass Sebastian Münster (1488-1552) in seiner Kosmographie auch die Ureinwohner des Archipels beschrieb. Seine Nachrichten werden hier in modernes Deutsch übersetzt, analysiert und nach neuestem Wissensstand kommentiert. Die Informationen basieren hauptsächlich – aber interessanterweise nicht in allen Teilen – auf dem Reisebericht (erste Westafrikafahrt 1455) des Venezianers Alvise da Cadamosto.

Abstract:

The scientific descriptions of the Canary Islands rarely deal with the fact that the great German cosmographer Sebastian Münster (1488-1552) provided us with informations about the aborigines of this archipelago. His respective texts were translated into modern German, analyzed and commented using the latest results of research. Basis is mainly – but not in all parts – the travel report (first tour 1455) by Alvise da Cadamosto.

Resumen:

En la descripción científica de las Islas Canarias rara vez se alude a que Sebastian Münster (1488-1552) también describió los indígenas del Archipiélago en su *Cosmografía*. En el presente trabajo transcribimos sus noticias al alemán actual, las analizamos y comentamos conforme al estado más reciente del saber. Las informaciones se basan principalmente en los relatos (primer viaje 1455) del comerciante veneciano Alvise da Cadamosto.

Sebastian Münster (*1488-†1552) gilt weltweit – also nicht nur im deutschsprachigen Raum – als einer der profiliertesten Kosmographen, Humanisten und Hebraisten seiner Zeit. Als Lektor bzw. Professor wirkte er in Tübingen, Heidelberg und Basel. Seine berufliche Karriere fand ihren Höhepunkt in der Berufung zum Rektor der Universität Basel. Eine finanziell günstige Heirat erlaubte es ihm, unbelastet und mit Nachdruck an seiner *Cosmographia* zu arbeiten. Über 120 befreundete Geographen und Historiker versorgten ihn mit zahlreichen Beschreibungen, Reiseberichten und Abbildungen aus aller Welt. Da Münster trotz mehrerer Reisen nie den zentraleuropäischen Raum verließ, müssen es mindestens zwei jener Quellen gewesen sein, die ihn mit Nachrichten über die neu entdeckten nordwestafrikanischen Inseln versorgten – dies

48 Jahre nach der endgültigen Eroberung der Kanaren durch die Spanier (Tenerife 1496). 1544 erschien die erste Ausgabe der *Cosmographia* in Basel; die hier verwendeten Ausschnitte stammen aus der zweiten Ausgabe, Basel 1545 (Digitalisat der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf).

Die Kanarischen Inseln tauchen – von kleineren Nennungen abgesehen – in der *Cosmographia* zweimal mit längeren Texten auf: im 5. Buch, Kap. "Von den neüwen inseln: wann und von wem die erfunden/wie sie heissen und was für leüt darin seind", sowie im 6. Buch, Kap. "Africa mit seinen besondern ländern/thieren/und wunderbarlichen dingen".

Der Haupturheber der Beschreibungen in Buch 5 & 6 lässt sich schnell identifizieren: Es ist der italienische Händler und Reisende Alvise da Cadamosto, der 1455 einen Teil der Kanaren besuchte. Merkwürdig ist, dass Münster vorrangig nur Nachrichten über die Ureinwohner bringt bzw. den Leser im Unklaren lässt, ob er Eingeborene oder Europäer meint. Der Leser fragt sich auch, warum neben einigen wenigen geografischen und historischen Mitteilungen kein Wort über die Konquistadoren (Franzosen, Spanier, Portugiesen) verloren wird, und warum zahlreiche Überschneidungen in beiden Büchern bestehen – dazu mehr in der Analyse am Schluss des Aufsatzes. Was außerdem über die Kanaren geschrieben wird, stammt zum Teil aus Beifügungen von S. Grynäus (1534) zu einem Bericht über die erste Fahrt des Kolumbus.

Folgende Eigenarten der Schriftsetzung bzw. der deutschen Sprache und der konfusen, wechselnden Rechtschreibung des frühen 16. Jhs. finden wir in Münsters Text:

â = ä	ṁ = mm	û = ü
ã = an	ñ = nd / nn	ũ = un / um
ē = en	ö = ö	z = as / ass / es / is / ies
eü, eüw = eu	õ = on	/ = , / ; / .

Zunächst eine Gegenüberstellung des alten Textes und seiner Übersetzung in modernes Deutsch (Trennzeichen "-" in der linken Spalte durch die Software):

[Aus Buch 5:] ... Nit minder fruchtbar seind die Fortunate/dz ist die glückhaftige inseln/die jetzunt Canarie heissen/und dz darüb das so vil hund darin gefunden werden/ire werden gezelt zehen/sieben seind erbawwen und drey ligen wüst. Die erbawwē seind und bewonet werden / heissen Fractalancea/Magnasors/Gran-canaria/Teneriffa/Ginera/Palma/Fer-rum. Do Colūbus darin kam/lieffen die	[Aus Buch 5:] ... Nicht minder fruchtbar sind die Fortunatae [Insulae]; das sind die glückseligen Inseln, die jetzt Kanaren heißen. Dies deswegen, weil so viele Hunde [1] dort vorgefunden werden. Man zählt zehn [Inseln]; sieben sind bebaut [Ackerbau] und drei sind öde [14]. Die bebauten und bewohnten heißen Lanzarote, Fuerteventura, Gran Canaria, Tenerife, Gomera, La Palma und El Hierro [2]. Als Kolumbus dort ankam [3], liefen die
---	--

COSMOGRAPHIA.

Schreibung
aller Lender durch

Sebastianum Munsterum
in wölcher begriffen.

Aller völder Herrschafften
Secreten vnd namhafftiger flecken harkömen:

Sitten/gerechtich/ordnung/glauben/secten/vñ hans-
tierung/durch die ganze welt/vnd für
nemlich Teütscher nation.

Was auch befunders in iedem lande gefunden/
vnd darin vesehen sey. Alles mit figuren vnd schö-
nen lande tafeln erkläret/vñ für augē gestelt.

Weiter ist dise Cosmographie durch gemelten Sebast. Munst.
allenthalben fast feer gemeret vnd gebessert/auch mit ain züger
legten Register vil bruchlicher gemacht.

Beetruct zu Basel durch Henrichum
Petri. Anno M. D. XLV.

Abb.1 - Titelseite der Cosmographia von Sebastian Münster, Ausgabe Basel 1545

leüt gantz nacket darin gleich wie dz viech on alle scham/on Gotts diëst uñ forcht/seind aber darnach uñ mit d' zeit zum Christen glaubē bracht/besunder vier inseln. Man schreibt vō disen inseln/wie wol sie nit fern vō eināder ligen/hat doch ein jetliche ein besunde sprach/und verstath einer des and'n sprach nit. Teneriffa und Grancanaria/dz ist die groß Canaria/seind die grōsten under den zehē. Teneriffa mag fünfzig Teütscher meilē fern gesehē werden wañ es schön wetter ist/und dz vō des wegen/dz mitten in diser inseln ein wunder groß und herter felß auff steigt in himel. Man acht das er fünffzehē leucken/dz ist ongeferlich zwōlf teütscher meilen ob sich in die hōhe gāge un stets feüwr auß speüwet wie der Etna inn Sicilia. Die ynwoner dises lāds essen gerstē brot/fleisch uñ milchspeiß/besund habē sie vil geissen/vil wald esel und vil fygen baū. Es wechßt kein wein bei inen noch weitzen. ...

[Aus Buch 6:] ... Von Medera ghat die schiffung gegen mittag zu den Canarien inseln/die man vor zeytē Fortunaten inseln genent hat/das so vil ist als glückhaftig inseln/ligē ongeferlich 70 oder 80 teütsch meyen fern vō Medera. Es seind diser inseln zehē/aber drey seind on erbauwen/es hat auch ein jede ein besundern namē/als Teneriffa/Gienera/Palma/Ferro/Brochenlätz. In etlichen wirt Christus erkent/und in etlichen betten die inwoner die abgötter an. Man findt in disen inseln gar vil wild' esel uñ vil zam viechs. Aber kein wein wechßt darin. Auch ist kein umbmauert statt darin/sunder die menschē wonen in offnen flecken/unnd so inen krieg zufalt/flieden sie uff die hohen bergen do sie

Leute ganz nackt herum, wie das Vieh, ohne alle Scham, ohne Gottesdienst und Ehrfurcht [4]. Später sind sie aber mit der Zeit zum christlichen Glauben bekehrt worden, besonders auf vier Inseln [5]. Man schreibt von diesen Inseln, dass sie – obwohl nicht weit von einander entfernt – unterschiedliche Sprachen haben, so dass einer den anderen nicht versteht [6]. Tenerife und Gran Canaria sind die größten unter den zehn [Inseln]. Tenerife kann aus einer Entfernung von 50 deutschen Meilen [7] gesehen werden, wenn das Wetter schön ist; dies aus dem Grund, dass mitten in dieser Insel ein bewundernswert hoher Berg aus hartem Gestein in den Himmel ragt [der Pico del Teide / Abb. 2]. Man schätzt, dass er 15 Leucken hoch ist, was ca. 12 deutschen Meilen entspricht [8]. Stets speit er Feuer aus wie der Ätna auf Sizilien. Die Einwohner dieses Landes essen Gerstenbrot, Fleisch und Milchspeisen [9]; außerdem haben sie viele Ziegen, Waldesel [10] und Feigenbäume [11]. Es wächst weder Wein bei ihnen noch Weizen [12]. ...

[Aus Buch 6:] ... Von Madeira [Abb. 3] geht die Schiffsroute südlich zu den Kanaren, die man früher Fortunatae Insulae genannt hat, was soviel wie Glückselige Inseln bedeutet. Sie liegen ca. 70-80 deutsche Meilen von Madeira entfernt [13]. Es sind zehn Inseln, von denen drei nicht besiedelt sind [14]. Jede hat ihren eigenen Namen: darunter Tenerife, La Gomera, La Palma, El Hierro und Lanzarote [2]. In einigen wird Christus anerkannt, aber in anderen beten sie Abgötter an [15]. Man findet in diesen Inseln viel wilde Esel und viele [zahme] Haustiere. Aber kein Wein wächst dort. Auch findet man keine ummauerte Stadt, sondern die Menschen wohnen in ungeschützten Dörfern [16]. Wenn sie mit Krieg überzogen werden, fliehen sie auf die hohen Berge, wo sie vor aller Welt sicher

sicher seind vor aller welt/man zwingt sie dann mit hunger das sie sich ergeben. Man schreibt auch/dz ein jede insel ein besondere sprach hab. Die insel Teneriffa mag gesehen werden wol fünfzig teütscher meylen weit/also hoch richt sie sich uff in himmel/und das von einem trefflichen hertē felsē/der steigt ob sich gleich wie ein kegel/uñ wie man darvon schreibt /ist er wol acht oder neün teütsche meylen hoch. Es schlecht auch stets ein flañ darauf/gleich wie in Sicilia auß dem berg Etna. Die ynwohner ghan fast naked und haben kein wafen/dañ es wirt do kein eysen gefundē/uñ darumb wañ sie kriegē/brauchen sie lang stangē und hefften fornen daran spitz hörner an stat der eysen/wüten gegen einander gleych wie die wilden grimmige thier. In diser inseln haben sie kein heüser nach hütten/sunder wonen in hülen und spelunken/geleben von gersten brot/fleisch uñ geißmilch. Sie haben auch etlich baum fruchten/besunder feygen. Im Mertzē uñ Aprillen haben sie ire ern. Es nimpt keiner ein junckfraw zu der ee/sie seyn dann vorhin verfelt von irem landsfürsten/unnd das haben sie für ein grosse ere/wañ ir herr sie zum ersten beschlaffen hat. Vō den Canarien inseln seind etwan hundert teütsch meylē zu dem Morland besunder an das ort/das die Spanier Caput album heissen/das ist die weysse lendung/do krümpt sich das möre etwan weit in das ertrich hiny/unnd in der krümme ligt ein Insel die heißt Dargin/darin süß wasser gefundē wirt. ...

Anmerkungen:

Solche mit fettem Punkt (●) betreffen Nachrichten, die nicht von Cadamosto stammen bzw. dem Kapitel 85 bei Grynäus (1534) entnommen sind. Ein Quadrat (■) bedeutet, von keiner dieser beiden Quellen zu stammen.

[1 ●] Ob auf den Kanaren wirklich viele Hunde lebten, mag dahingestellt sein; richtig ist aber, dass die Eingeborenen tatsächlich Haushunde besaßen, was

sind. Man zwingt sie dann mit Aushungern, sich zu ergeben [17]. Man schreibt auch, dass jede Insel eine eigene Sprache hat. Die Insel Tenerife kann man schon 50 deutsche Meilen entfernt sehen; so hoch ragt sie in den Himmel, wegen eines sehr harten Felsens, der wie ein Kegel ansteigt. Dieser ist wohl 8-9 deutsche Meilen hoch [18] und es schlagen Flammen aus ihm heraus, wie in Sizilien beim Ätna. Die Einwohner laufen fast nackt herum [19] und haben keine [geschmiedeten] Waffen, denn es wird dort kein Eisen gefunden [20]. Deshalb benützen sie im Kriegsfall lange Stangen mit Hornstatt Eisenspitzen [21]. Sie bekämpfen sich gegenseitig wie wilde, grimmige Tiere [22]. Auf diesen Inseln haben sie weder Häuser noch Hütten, sondern sie wohnen in Höhlen und Spelunken [23]. Sie leben von Gerstenbrot, Fleisch und Ziegenmilch [24]. Sie haben auch einige Baumfrüchte, besonders Feigen [25]. Im März und April wird [Getreide] geerntet [26]. Es heiratet keiner eine Jungfrau, die vorher vom Landesfürsten [Clanführer] [sexuell] ignoriert wurde, denn sie halten es für eine große Ehre, wenn ihr Herr sie zuerst beschlafen hat [27]. Von den Kanaren sind es etwa 100 deutsche Meilen [28] bis zum Mohrenland, genauer gesagt bis zu dem Ort, den die Spanier "Caput Album" nennen, also "Weiße Landzunge" [29]. Da erstreckt sich das Meer weit in das Erdreich hinein, und in der Krümmung liegt die Insel Arguin, auf der man Süßwasser findet [30].

den Mitgliedern der von König Juba II. (Mauretanien) ca. 20 v. Chr. ausgesandten Expedition besonders auf Gran Canaria auffiel. Der Name dieser Insel (ohne "Gran") soll von Juba stammen, als er sein historisch-geographisches Werk verfasste (lat. *canis* = Hund); angeregt durch den Bericht des Euphorbus, seines Leibarztes, der wahrscheinlich an der Expedition teilgenommen hat und wohl zwei Exemplare mitbrachte (Plinius Nat. Hist. VI, 32). Später wurde der Inselname auf den ganzen Archipel übertragen. Sebastian Münster nennt deshalb die Inselgruppe in einer Randnotiz auch "Hundisch inseln". Der gewöhnlich gut informierte Abreu Galindo (1602) erwähnt eine kleine Hunderasse der Eingeborenen namens *cancha* für Tenerife.

Als Nachfahren einer jener altkanarischen Hundarten kann man am ehesten den heute noch existierenden Podenco Canario ansehen; eine schlanke Rasse exzellenter Jagdhunde, die zahlreiche Verwandte im mediterranen Raum hat, deren Ursprung weit zurückreicht. Eine Verbindung des Podenco Canario zu altägyptischen Tempelhunden konnte bislang nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden. Der trittsichere kanarische Podenco vermag es, die drei Sinne Sehen, Hören und Riechen perfekt zu kombinieren und für die Jagd einzusetzen.

[2] Die Ramusio-Ausgabe von Cadamosto (hier immer benützt) erwähnt nur sieben große Inseln und lässt die Inseln nördlich von Lanzarote aus (s. Anm. 14). Letztere werden aber von anderen italienischen Herausgebern einbezogen und "wüst" genannt, allerdings ohne Namensnennung. Auch Grynäus (1534) beziffert 10 Inseln, zu denen Kolumbus gesegelt sei (Münster Buch 5). Es folgt nun eine kurze Erläuterung der sieben Inselnamen von Ost nach West:

Lanzarote: Sebastian Münster bringt mit "Fracta lancea"* eine abwegige latinisierte Übersetzung von span. "lanza rota"; diesen etymologischen Irrweg, der von "gebrochener Lanze" ausgeht, findet man öfters in der älteren geographischen Literatur (> Grynäus 1534). Tatsächlich ist aber der genuesische Abenteurer und Händler Lanzelotto Malocello der Namensgeber, dessen Name lateinisch geschrieben in der Weltkarte (1339) des Mallorkiners Angelino Dulcert zu finden ist, nämlich als "Insula de *Lanzarotus* Marocelus". 1312-1332 betrieb Malocello eine Handelsstation auf Lanzarote.

*Noch merkwürdiger wird es, wenn Münster in Buch 6 eine eingedeutsche Schreibweise verwendet: "Brochenlätz" = "gebrochene Lanze".

Fuerteventura: Ebenso verkünstelt ist Münsters Nennung von lat. "Magna sors" für Fuerteventura, also "großes Schicksal"; dieser Wortsinn ist jedoch gar nicht so falsch, denn "Fuerteventura" ist die Hispanisierung von ital. "forte [av]ventura", was so schon bei Dulcert auftaucht und wenig später im kastilischen "Libro del Conoscimiento" (Anonymus 1385; Ulbrich 1989: 98-102). Eine Ableitung aus franz. "fort aventure" = "starkes Abenteuer" im Zusammenhang mit der

Eroberung Fuerteventuras durch Jean de Bethencourt im 15. Jh. entfällt damit klar. Eher bietet sich ein "tapferes Erlebnis" an, das eine italienische Schiffsmannschaft bei der Insel hatte, möglicherweise sogar mit Eingeborenen ["forte" im Italienischen nicht nur "stark, kräftig", sondern auch "tapfer, schwer, ungewiss, mühsam, dauerhaft"]. Vielleicht stammt der Inselname auch von Malocello, der von Fuerteventura beeindruckt war, denn es liegt ja in guter Sichtweite von Lanzarote entfernt. Sicher hat die schmale Meerenge "La Bocaina" Malocello zu einem Übersetzen herausgefordert. Und als Händler hatte Malocello wiederkehrende Kontakte zu anderen Europäern, so dass die notwendige mündliche Verbreitung des Namens schließlich zu einem feststehenden, allgemein gebräuchlichen Begriff für die Nachbarinsel von Lanzarote führte.

Gran Canaria: Man sehe Anmerkung [1]. Einer der ersten, der den Zusatz "Gran" (span. für "groß") anwendet, ist Pero López de Ayala in seinen königlichen Chroniken; dort benützt er im 2. Bd. (S. 493) bezüglich 1393 die Formulierung "Canaria la grande". Ein etymologischer Kontext mit dem antiken berberischen Stamm der Canarii (Plin.Nat.Hist.V,1) auf dem marokkanischen Festland wird zwar von einigen Autoren in Betracht gezogen, muss aber als nicht erwiesen angesehen werden, da eine bloße Klangähnlichkeit das Fehlen von vergleichbaren Kulturmerkmalen nicht ausgleicht. Die Canarii des Atlasgebirges waren ein isolierter Bergstamm. Wie sollte dieser nach Gran Canaria übersetzt haben? Tatsächlich ist es sogar so, dass die ältere Kulturschicht der grancanarischen Ureinwohner – dort besonders die Ikonographie im Zusammenhang mit dem Kult der Magna Mater – starke altmediterrane Züge aufweist, die bei den Proto-Berbern der nahen festländischen Küsten fehlen oder nur sehr gering ausgeprägt sind. Darüber hinaus taucht in der Literatur des 19. Jhs. mit "Tamerán" ein völlig anderer Eigenname der Insel auf (Ossuna y Saviñón 1844: 49). Da die altkanarischen Nachrichten dieses Autors mit Vorsicht zu genießen sind, ist auch "Tamerán" höchst fragwürdig; man sehe je-



Abb.2 - "Ein brinnēder berg", also brennender Berg, als Illustration des Pico del Teide (3718 m) auf Tenerife. Der Holzschnitt ist in Buch 5 der *Cosmographia* abgedruckt; allerdings wurde dieselbe Zeichnung auch für den Vesuv und den Átna benützt. Der Name "Teide" stammt aus der altkanarischen Sprache der Guanchen, wobei es auch alte Versionen mit palatalisiertem t und dem Präfix e- gibt; dann *echeide* geschrieben. Die herausgeschleuderten Vulkanbomben sehen sehr idealisiert aus; tatsächlich gibt es aber solche durch das Rotieren abgerundeten Auswurfprodukte: die "Huevos del Teide", eine Attraktion des Nationalparks. Ob die Stadt das 1494 gegründete Sta. Cruz de Tenerife sein soll, ist eher anzuzweifeln.

doch die Analyse und anderen Vorschläge bei Reyes García (2000) sowie die Kritik bei Naranjo Rodríguez (2000).

Tenerife: Münster verwendet die deutsche Schreibweise "Teneriffa" (dazu Blum 1979). Das altkanarische Toponym "tene(r)ife" wurde der Insel offenbar von Ureinwohnern des benachbarten La Palma verliehen und bedeutet in deren Sprache soviel wie "Berg weißer" ("ife" vermutlich nicht-berberisch; das r eine span. Einfügung als Hiatusstilger), wohl eine Anspielung auf den Vulkan Teide mit seinem schneebedeckten Gipfel. Menschen aller Epochen, von der Frühzeit bis heute, waren von der Erscheinung des Teide in höchstem Maße beeindruckt. Im "Libro del Conoscimiento" lesen wir "tenerefiz". Die Guanchen selbst, die Ureinwohner von Tenerife, verwendeten "(a)chinet" als Inselnamen.

La Gomera: Sebastian Münster erwähnt "Gienera" sowohl in Buch 5 als auch in Buch 6. Cadamostos Kompilator schreibt aber "Gienera", "Giemera" und "Gomera" (Anonymus 1507). In der Karte (1339) von Dulcert finden wir "gommaria", ein plausibler Hinweis auf die Produktion von Mastix (ital. *gomma*) durch die Eingeborenen aus *Pistacia lentiscus* (span. *lentisco*) und *Pistacia atlántica* (span. *almácigo*). Anhänger der kanarischen Berber-Theorie leiten den Inselnamen gerne auch von den Ghomâra ab, einem Stamm von Rif-Berbern (Nordmarokko), der möglicherweise zuerst in Südmarokko ansässig war (Anm. 28). Wie schon oben erwähnt, führt das reine Vergleichen von Namen nicht unbedingt zum Ziel. Dann müsste man nämlich auch die zahlreichen Ortsnamen der Iberischen Halbinsel einbeziehen, die die Wurzel *gmr* (*gomar/gomer*) enthalten, aber nicht auf Berberstämme zurückgehen, die während der Araber-Herrschaft dort angesiedelt wurden (Ulbrich 1995: 311/Fußnote 26).

La Palma: Der von Münster genannte Name "Palma" ist exakt jener, der von den Spaniern im 16. Jh. verwendet wurde; allerdings basiert dieser auf ital. "li palme" (medizeischer Portolan 1351), was von den Spaniern Ende des 14. Jhs. hispanisiert wurde. Im "Libro del Conoscimiento" (LdC) wird die Insel "aragavia" (ar-agauia) genannt; das Wort erinnert an den altkanarischen Namen "auarita / aguarita / awara / benahoarita" der Eingeborenen dieser Insel, abgeleitet von dem vorspanischen Inselnamen Benahoare (ben-ahoare). Der Wechsel von *gau* zu *gua* ist möglicherweise ein u-Umschlag beim Guttural, wie er in der Tradierung von Ortsnamen öfters vorkommt.

El Hierro: Münster nennt "Ferrum" in Buch 5. Er leistet sich damit jene Fehlinterpretation, die bei vielen anderen Geographen zu finden ist: eine Etymologie, die sich von lat. *ferrum* (Eisen) ableitet. Eisenerz gibt es aber nicht auf El Hierro. Diese Falschdeutung kritisierte schon Berthelot (1837: 305-306; Viana 1604 benützend) und verweist auf das alt-herrenische Wort "hero/heres" für Quelle bzw. Zisterne. Bei dem großen kanarischen Chronisten Abreu Galindo (1602)

lesen wir jedoch Esero ("stark") als Inselnamen der Eingeborenen. Dieser Name verdient eine genauere Betrachtung: /s/ konnte sich bei den Altkanariern zu /f/ wandeln (Ulbrich 1995: 318, Tab. 4a). Frühe europäische Besucher auf El Hierro mögen deshalb von den Eingeborenen ein "(e)fero" gehört haben. Bei den Spaniern wurde dann Fero zu Ferro (falsche Assoziation mit Eisen) und zu Fierro. Ein kurzes betontes /ě/ konnte im Alt- und Mittelkastilischen gerne zu /ie/ werden und der übliche Wandel von /f/ zu /h/ führte schließlich zu "Hierro". Genau in diesem Sinne schreibt auch Abreu Galindo:

"Hallé que los naturales la llamaron Esero, que en su lenguaje quiere decir fuerte; otros dicen que se llame Fero, que es lo mismo, y como ellos no tenían hierro, ni usaban de él y vieron que el hierro era cosa fuerte, correspondiente al nombre con que llamaban a su tierra, aplicaron este vocablo y nombre de Esero al Hierro."

Eine Übersicht über die Interpretationen von "El Hierro" ist bei Tous Meliá (2003) zu finden; darunter die Hypothese, Hierro leite sich von span. *herradura* ab, wegen der Hufeisenform der großen Bucht "El Golfo". Letzteres überzeugt nicht, wenn man eine Karte der Insel anschaut. Man sehe auch Álvarez Delgado (1941). [3 ●] [4 ●] Auf seiner ersten Entdeckungsreise war Christoph Kolumbus gezwungen, auf der Kanareninsel La Gomera einen Zwischenstop einzulegen, so dass er nach Reparaturen am 6. September 1492 weitersegeln konnte. Gomera war um diese Zeit – Jahreswechsel 1405/1406 erobert durch Jean de Bethencourt – bereits fest in spanischer Hand und nur diese Leute konnten die notwendige Infrastruktur für Ausbesserungen bereitstellen. Es ist deshalb unwahrscheinlich, dass Kolumbus auf Gomera vollständig nackte Eingeborene vorfand, wie es bei Münster missverständlich heißt [gemeint sind wohl – auch bei Grynäus 1534 – die Insulaner aller Inseln], zumal das sehr strenge katholische Adelsgeschlecht der Perazas die Insel als Lehen hatte (Hernán Peraza d.J. seit 1477 – Zu den Perazas als Sklavenfänger Ulbrich 1989: 121-122). Tatsächlich kann man zwei Textstellen bei Abreu Galindo (1602) so deuten, dass die Eingeborenen von La Gomera vor dem Einfall der Europäer völlig nackt waren, nach der Unterwerfung aber wenigstens Leder-Röcke – bzw. die Frauen zusätzlich Leder-Umhänge – trugen; unter dieser lockeren Kleidung waren sie allerdings immer noch nackt. An dieser Sitte dürfte sich bei den reinen Ureinwohnerfamilien, die keine kirchentreuen christlichen Anteile hatten, erst mit zunehmender Europäisierung – ab dem frühen 17. Jh. – etwas geändert haben. Korrekt ist Münsters Erwähnung von Kolumbus, was aber nicht von Cadamosto stammt. Münster bezieht sein Wissen über Kolumbus aus dem Kap.85 von Grynäus (1534). Letzterer stützt sich dabei z.T. auf Anonymus 1507, der wiederum Kenntnisse* der Italiener Angelo Trevisan bzw. Pietro Martire d'Anghieras, die beide persönlichen Kontakt zu Kolumbus hat-

ten, verwertet (*Druck: Albertino Vercellese, Libretto de tutta la navigazione, Venezia 1504). Das berühmte "offizielle" Bordbuch von Kolumbus existiert nur in einer Kopie des Dominikaners Bartolomé de Las Casas. Dieser baute es in seine "Historia de las Indias" ein, deren Manuskript aber erst 1566 vollendet war und in Madrid 1875-1876 zum ersten Mal gedruckt wurde. Kolumbus' Logbuch daraus erschien allerdings schon bei Navarrete 1825.

[5] Die Christianisierung begann auf den Kanaren – nicht immer mit sofort durchschlagendem Erfolg – bereits Anfang des 14. Jhs. (El Hierro um 1305, Gran Canaria 1342, La Gomera Ende 14. Jh., Lanzarote 1403) und entwickelte sich schrittweise, um Ende des 15. Jhs. abgeschlossen zu sein (ausführlich in Ulbrich 1989). Maßgeblich beteiligt waren kastilische Franziskaner und mallorquinische bzw. aragonesische Priester.

[6] Dass sich die Eingeborenen von Insel zu Insel nicht verstehen würden, also unterschiedliche Sprachen hätten, erwähnt Münster gleichermaßen in Buch 5 & 6. Dies wird auch von anderen alten Chronisten so berichtet, darunter Recco (1341). Moderne kanarische Fachleute sind z.T. der Meinung, dass es eine Art linguistisches pankanarisches Substrat auf der Basis von frühem Berberisch gegeben hat. Ich selbst vermute einen vorberberischen, altmediterranen Wortschatz verschiedener Herkunft und ein lokal differierendes Superstrat durch frühberberische Dialekte; hinzu kommen rezent-berberische Toponyme und Anthroponyme des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit.

[7] "Tenerife kann aus einer Entfernung von 50 deutschen Meilen gesehen werden, wenn das Wetter schön ist." Nach dem Verständnis von Münster waren zu seiner Zeit 50 deut. Meilen rund 140 km, was bei der Höhe der Insel absolut im Bereich des Realistischen liegt. Die Erdkrümmung erlaubt bei den 3718 m des Teide rund 210 km Fernerkennung. Cadamosto nennt 60-70 span. Leguas, also 334-390 km, was viel zu hoch ist. Hier haben sich offenbar unterschiedliche Personen mit dem Thema befasst. Dieses sich mehrfach Annähern oder Sichten – sowohl gedanklich als auch real – wird auch dadurch deutlich, dass die Insel von den Seefahrern des 14.-16. Jhs. in den Karten "Insula de Inferno" (Höllensinsel) genannt wurde, wegen der wiederholt beobachteten Vulkanausbrüche. Einen Kontakt zu den Eingeborenen mit sprachlichem Verstehen würde es voraussetzen, wenn man altkan. *echeide* (> Bildtext 2) = "Hölle" (laut Chronisten des 16. Jhs.) mit der Seefahrer-Bezeichnung in Verbindung bringen würde. Zur Diskussion, ob die Interpretation von *echeide* (Teide) mit "Hölle" altkanarisch oder schon christlich ist, sehe man Ulbrich (1992: Kap. 5, 64-70). Meine dortige Tendenz zur christlichen Einstufung zugrunde legend, könnte man auf den Gedanken kommen, dass es jene ersten europäischen Besucher waren, die den Guanachen die Idee der christlichen Hölle nahebrachten,

was angesichts der andauernden vulkanischen Aktivitäten nicht schwer gefallen sein dürfte. Eine feurige Unterwelt gab es ja schon für die Ureinwohner.

[8] 1 deutsche oder schweizerische Leucke oder Leuge (lat. *leuga/leuca* von gall./kelt. *lieska*) entspricht meistens 2,22 km – oder anders ausgedrückt – 1 Leucke entspricht $\frac{1}{2}$ deutschen Rast bzw. germ. Rasta = 1,5 röm. Meilen; deshalb auch 1 Rasta = 1 "Doppelleuge". Die Eindeutschung "Leucke" statt des gängigeren "Leuge" wurde teilweise noch im 19. Jh. benützt. Im span.-port. Sprachgebiet erscheint die Leuge als *legua* (wieder ein u-Umschlag am Guttural). Eine "teutsche Meile" entspricht bei Sebastian Münster – also im badisch-schweizerischen Raum des frühen 16. Jhs. – rund 2,78 km, ermittelt aus seiner Angabe 15 Leucken = 12 Meilen. Daraus ergibt sich schnell, dass die in der *Cosmographia* angegebene Höhe des Teide von 15 Leucken oder 12 Meilen als extreme Fehleinschätzung angesehen werden muss, die sich wohl aus der imposanten Höhe des quasi vom Meeresspiegel aus ansteigenden Vulkans erklären lässt. Eine Messung mit barometrischen Messgeräten (Hypsometern) stand ja noch nicht zur Verfügung und die Höhenmessung mit dem damals gebräuchlichen "Jakobsstab" (Gradstock) wurde im 14./15. Jh. noch nicht angewendet – die notwendigen mathematischen Formeln wurden erst im 16. Jh. von dem deutschen Kartographen Philipp Apian entwickelt.

[9] Cadamosto spricht bei den christlichen Inseln von Gerstenbrot, Fleisch und viel Milch, und an anderer Stelle auch von Käse; bei den ungläubigen Inseln nennt er Gerste, Fleisch und Ziegenmilch. Münster macht diese feinen Unterschiede nicht, was aber hilfreich wäre (den Käse unterschlägt er). Denn Brot gab es bei den Altkanariern nicht, nur "gofio", eine Art Mehlpaste.

[10] Ziegen und Schafe (letztere erwähnt Münster nicht) sind als Nutztiere bei Altkanariern wie auch Europäern nachgewiesen. Problematisch ist die Nennung von "Waldeseln" (Buch 5) und "wilden Eseln" (Buch 6). Münster erlaubt sich die Nachlässigkeit, den Text von Cadamosto unvollständig zu zitieren bzw. den Kontext zu Europäern nicht herzustellen. Cadamosto spricht nämlich bei den wilden Eseln (verwildert?) von einem Übermaß auf El Hierro. Es dürfte sich hier um den früher auf allen Inseln heimischen *burro majorero* (Fuerteventura) handeln, der von den spanischen Eroberern aus Nordafrika eingeführt wurde (*Equus asinus africanus*). Die einzigen altkanarischen Haustiere, die z.T. auch wild – genauer gesagt freilaufend oder verwildert – auftraten, waren die bei der Kolonisierung mitgebrachten Schweine.

[11] Feigenbäume kamen frühestens mit den Ureinwohnern auf die Inseln.

[12] Dass kein Wein auf den Kanaren wachsen würde, ist ein Hinweis darauf, dass sich Cadamosto nur auf die zwei von ihm besuchten Inseln La Gomera und El Hierro beziehen konnte (an La Palma segelte er vorbei), auf denen

möglicherweise der Weinbau noch im Anfangsstadium war. Denn im Allgemeinen war es eine der ersten Handlungen der europäischen Siedler, Weinstöcke zu pflanzen. Die Bemerkung, es würde kein Weizen (nur Gerste) angebaut werden, trifft weder für Eingeborene noch Europäer zu. Recco (1341) meldet Weizen z.B. für die Ureinwohner von Tenerife. Cadamosto hat Tenerife nicht besucht, weiß aber trotzdem einiges über diese Insel.

[13] Die Entfernung zwischen Madeira (Abb. 3) und Tenerife wird mit 70-80 "teutschen Meilen" angegeben, also ca. 210 km bei 80 als Faktor, was allerdings weniger als die Hälfte der tatsächlichen Luftlinie von 400 km wäre. Cadamosto rechnete aber mit "geschätzten" 60-70 span. *leguas* (1 *Legua* = 5,57 km) bzw. 250 ital. Meilen; die Entfernung würde sich dann max. auf rund 390 bzw. 450 km belaufen, was der Realität schon näher kommt. Münster hat sich da einen Lapsus erlaubt oder er rechnete plötzlich mit einer anderen Meile (Grynäus: 320 Meilen). Die bei dieser Entfernungsbetrachtung eigentlich einzubeziehenden Ilhas Selvagens – zwischen Madeira und Tenerife gelegen – spielten offenbar weder für Cadamosto noch für Münster eine Rolle, obwohl sie schon 1438 von Heinrich dem Seefahrer wiederentdeckt wurden (ausführlich in Ulbrich 2000), also 17 Jahre vor der Fahrt von Cadamosto und über 100 Jahre vor dem Erstdruck der *Cosmographia*. Portugiesischen Seefahrern, die von Madeira aus Erkundungsfahrten zur afrikanischen Küste unternahmen, dürften sie aber sehr wohl bekannt gewesen sein; so höchstwahrscheinlich Álvaro Fernandes 1445.

[14] Zu den großen zehn Kanarischen Inseln zählen auch La Graciosa, Ale-



Abb. 3 - Idealisierender bzw. romantisch verklärter Holzschnitt aus Buch 6 der *Cosmographia* (1545) von Sebastian Münster: der Madeira-Archipel als liebliche bis bergige Insellandschaft. Bemerkenswert ist, dass Münster die Madeiren schon von den Portugiesen bewohnt darstellt, während er bei den Kanaren hauptsächlich die Ureinwohner beschreibt.

granza und Montaña Clara. Als diese erstmals von europäischen und vielleicht auch arabischen Seefahrern besucht wurden, fand man in der Tat keine Hinweise auf Eingeborene, weder Siedlungs- noch Ackerbau-Spuren, was nicht bedeuten muss, dass die Inselgruppe (heute "Archipiélago Chinijo") nicht von Ureinwohnern gelegentlich angesteuert wurde, wie tatsächlich nachgewiesen. Einige wenige Zeugnisse von spanischem Ackerbau findet man aktuell nur auf Graciosa und Alegranza (auf letzterer Insel aufgegeben).

[15] Richtig ist die Meldung, dass einige Kanarische Inseln christianisiert waren, während auf anderen Götzendienst herrschte. Cadamosto bezeichnet Lanzarote, Fuerteventura, La Gomera und El Hierro als von Christen bewohnt. Gesichert ist die Forschungslage dahingehend, dass die heidnischen Altkanarier in bester synkretistischer Manier sowohl Fruchtbarkeitskulte verfolgten, in denen die Magna Mater Mediterranea eine große Rolle spielte, als auch Sonne und Gestirne anbeteten, die zum Teil personifiziert waren. Hinzu kamen Naturgeister wie der Guayota im Teide-Vulkan. Man sehe auch Anm. 4-5.

[16] Der Hinweis auf ungeschützt angelegte Dörfer stimmt. Cadamosto benutzte "offen" (von Grynäus) nicht, sondern nur "Dorf". Die Ureinwohner verwendeten verschiedene Methoden des Trockensteinbaus, um simple Hütten (z.T. überkragende Steinschichten mit Dachabschluss) oder Vorbauten von Höhlen zu errichten. Beliebte auf den Ostinseln waren auch halb in den Boden eingelassene Wohnbereiche, die oberirdisch mit Steinmauern eingefasst wurden (span. *casas hondas*). Der Dachbereich wurde meistens mit Ästen, Stroh und Reisig gebildet. Auf Lanzarote wurde auch eine Art Mörtel verwendet.

[17] Der von Münster erwähnte Fluchtweg (■) auf hohe Berge und das nachfolgende Aushungern (●) betreffen Praktiken der spanischen Eroberer. Cadamosto beschreibt die Situation anders:

"... abitata da molta gente da difesa, con montagne altissime, e luoghi pericolosi, i quali sono forti, non si anno mai potuto soggiogar da' Cristiani"; also "... bewohnt von vielen verteidigungsfähigen Leuten, mit sehr hohen Bergen und gefährlichen Orten, die mühsam [zu erreichen] sind und die die Christen nicht zu unterjochen vermochten".

Cadamosto verwendet demnach die Worte "Krieg, Flucht, Hunger" nicht, spricht aber an anderer Stelle von "einnehmen" und "Belagerung" solcher Bergdörfer. Wohl aber spricht Grynäus von Aushungern, aber ebenfalls nicht von Flucht.

[18] Der "harte Fels" des Teide-"Kegels" (Buch 5 & 6) ist mit unserem heutigen Wissen wohl vornehmlich als Lava, Basalt und Obsidian zu interpretieren. Münster extrahiert seine Beschreibung allein aus dem Wort "Diamant/Adamant", welches Cadamosto und seine Übersetzer für die Vulkanbeschaffenheit benützen. Die Höhenangabe von 8-9 Meilen ist wieder maßlos übertrieben – auch bei Cadamosto, der von 15 port. Leguas spricht.

[19] Die Formulierung "fast nackt" entspricht bei Cadamosto der Beschreibung von nackt oder nach Belieben mit Häuten bekleidet, die "vorne und hinten" auf dem Körper getragen wurden. Man sehe auch Anm. 4. Die volle Bedecktheit mit Leder- und Bast-Kleidung (Palmlätter, Binsen), wie auch die teilweise oder komplette Nacktheit der altkanarischen Bevölkerung ist vielfach belegt (ausführlich in Ulbrich 1997): So berichtet Recco (1341), dass auf Gran Canaria die Jungfrauen völlig nackt umher liefen, während die verheirateten Frauen wenigstens einen Rock tragen würden; und auf Fuerteventura würden alle Menschen ganz nackt herumspazieren (nach anderen Quellen zumindest mit einem Sonnenschutz). Die Kleidervorschriften waren insgesamt gesehen nicht so liberal, wie man auf den ersten Blick meinen konnte; hinzu kamen Regelungen bzw. tradierte Übereinkünfte für die Bemalung des Körpers mit Farbe. Geschlecht und soziale Stellung spielten ebenfalls eine Rolle. Und schließlich war die Kleidung auch wetterabhängig.

[20 ■] Die Information, es gäbe auf den Kanarischen Inseln kein Eisen – besser gesagt kein verwertbares Eisenerz – und man könne deshalb keine Waffen aus Eisen herstellen, ist korrekt. Dass die Inseln eisenlos sind bzw. generell keine Metallressourcen besitzen, erzählt Cadamosto nicht, sondern berichtet nur, dass statt Eisenspitzen angeschliffenes Horn verwendet wurde.

[21] Bei den Auseinandersetzungen der Clans und auch bei den Kämpfen gegen die Konquistadoren wurden hauptsächlich in Feuer gehärtete Holzlanzen (altkan. *banot*) eingesetzt. Cadamosto spricht aber auch richtigerweise von Steinen und Keulen, die [letztere "wie Spieße"] geschleudert wurden; Münster greift dies auf und spricht aber nur von Lanzen, die Hornspitzen hatten. Ziegenhörner praktisch einzusetzen, war auch im Bereich der altkanarischen Feldwirtschaft üblich, wo man pflugartige Furchstöcke mit einem Ziegenhorn ausstattete (Gran Canaria). Auf den Ostinseln wurden Furchen – ebenfalls mit Ziegenhörnern – mühsam mit der Hand gezogen.

[22] Dass sich die Eingeborenen-Clans untereinander zum Teil auf das heftigste bekämpften, ist aus den Eroberungsberichten des 15. Jhs. und Chroniken des 16. Jhs. bekannt. Besonders Tenerife und La Palma werden hier genannt. Dies ging soweit, dass die Ehefrauen mit zum Schlachtfeld zogen (Tenerife), um im Todesfall die Totenwache und die Begräbnis-Vorbereitungen (Dörrleiche, seltener Mumie) einleiten zu können. Ursache waren in vielen Fällen Gebietsstreitigkeiten sowie der gerne praktizierte Viehraub. Dies scheint ein Verhalten der jüngeren altberberischen Zuwanderungsschicht gewesen zu sein, erinnert es doch stark an den weit zurückreichenden *rezzu* der Tuareg, bei dem es um den ehrenvollen (!), allgemein akzeptierten, aber immer auch gerächten Ausraub benachbarter Berberstämme ging (Trost 2013, Seligman et.al. 2006).

[23] Eine Form von Trockensteinbauten zur Unterkunft gab es auf allen Inseln. Richtig ist dagegen, dass – soweit vorhanden – gerne auch Höhlen oder Abris (Halbhöhlen) benützt wurden. Vulkanische Röhren und Hohlräume (ehemals Gasblasen) sind zahlreich im Gelände zu finden. Das deutsche Wort "Spelunke" hat hier die Bedeutung "Abri", "Grotte" oder "überdachter Durchgang" und kommt von mlat. *spelunca* (aus lat. *spelaeum*; daher auch Speleologie = Höhlenkunde). Die Bedeutungen "verrufene Kneipe" und "schmutziger Wohnraum" im Deutschen sind sehr viel jünger.

[24] Man sehe Anm. 9 & 10. Schon Cadamosto hat die Schafmilch ausgelassen.

[25] Zu Zeiten der Altkanariern gab es mehrere Pflanzen mit essbaren Früchten: Mocán (*Visnea mocanera*), Erdbeerbaum (*Arbutus canariensis*), Feigenbaum (*Ficus carica*; von den Ureinwohnern eingeführt oder spätestens von den Katalanen im 14. Jh.), Palme (*Phoenix canariensis*), Brombeere (*Rubus bollei*, *Rubus palmensis*), Bicácaro (*Canarina canariensis*). Der häufig anzutreffende Feigenkaktus (Opuntie) kam erst mit den Europäern auf die Inseln.

[26] "Im März und April wird geerntet"; höchstwahrscheinlich ist hier Getreide gemeint. Auf Hierro und La Palma gab es laut Abreu Galindo keinen altkan. Ackerbau. Ebenfalls nach Abreu Galindo wurde auf Tenerife im August gesät und auf La Gomera im November. Die Saatzeiten und damit die entsprechende Erntezeit dürften sehr unterschiedlich gewesen sein; abhängig von Regionalklima, Boden, Höhenstufe etc.

[27] Das *jus primae noctis*, das Recht des Clanführers, Jungfrauen vor der Heirat mit einem Vasallen deflorieren zu dürfen, wurde auf Gran Canaria* und Lanzarote praktiziert (ausführlich in Ulbrich 1997, *Ulbrich 2003; sowie überregional bei Schmidt 1881, der auf S. 308-309 das *jus primae noctis* bei den Altkanariern anzweifelt). Sousa (1666: 14) berichtet diese Sitte für alle Kanarischen Inseln, was wohl nicht der Fall war. Das "Recht der ersten [Braut-] Nacht" findet sich in mehreren alten Kulturen rund um das Mittelmeer und ist nicht unbedingt als ausschließlich frühberberisch anzusehen.

[28] Ich schließe diesen Textabschnitt in meine Betrachtungen mit ein, um darauf hinweisen zu können, dass es für protoberberische Stämme aus dem südmarokkanischen Raum, die – wenn überhaupt – nur küstennahe nautische Erfahrungen hatten, extrem schwierig gewesen sein dürfte, mit einfachen Booten die Hochsee und ihre Strömungen zu beherrschen, um die westlichen Kanaren zu erreichen. – Die Überfahrt von den Kanaren zum südöstlich gelegenen westafrikanischen Festland wird bei Münster sehr viel kürzer und missverständlicher abgehandelt als bei Cadamosto. Die Entfernung wird bei Cadamosto mit 860 ital. Meilen angegeben; bei Münster mit 100 deutschen Meilen, was entweder einen Druckfehler in der *Cosmographia* oder eine völ-

lig falsche Einschätzung der geografischen Situation darstellt. Oder Cadamosto und Münster meinen zwei unterschiedliche Wegstrecken; es kommt nämlich darauf an, von welcher Kanarischen Insel man startet. Cadamosto bewegte sich von Gewässern bei La Palma nach Süden; Münster könnte die kürzeste Entfernung von Fuerteventura zum östlich gelegenen Cap Juby (Tarfaya, Marokko) gemeint haben, ohne dies im Detail so zu erwähnen.

[29] Was bei Cadamosto "Capo-Bianco" heißt, findet sich bei Münster in Bildung demonstrierender Manier als lat. "Caput Album"; gemeint ist das südliche Cap Blanc an der Küste von Mauretanien – im Gegensatz zum nördlichen Cap Blanc knapp oberhalb von Douar Oulad Zid (Dukkala/Marokko).

[30] Der erwähnte Meerbusen ist der Golfe d'Arguin (Mauretanien), an dessen Rand die küstennahe Insel Arguin liegt, oder der hinter dieser Insel ins Landesinnere verlaufende seichte Meeresarm. Die Erwähnung von Süßwasser auf der felsigen und sandigen Insel ist korrekt (Grover 1846: 165f).

Analyse der Arbeit von Sebastian Münster

Die Bewältigung einer so großen Aufgabe wie die Zusammenstellung einer Weltbeschreibung ist immer auch eine Frage des logischen und logistischen Herangehens. Münster hatte keinen Computer, mit dem er Fehler, Doppelnennungen und Zuhinterfragendes leichter hätte entdecken können; vermutlich hat er als Datenbank einen riesigen Zettelkasten verwendet, der schon systembedingt zu Ungenauigkeiten führen konnte.

Warum hat Münster den Kanaren-Bericht von Cadamosto zweimal (Buch 5 & 6) in unterschiedlicher Formulierung und Ausführlichkeit gebracht? Ein Lösungsansatz könnte sein, dass Münster sein Wissen über diesen Archipel bewusst sowohl im Abschnitt über die neu entdeckten Inseln (Buch 5) als auch im Zusammenhang mit Afrika (Buch 6) demonstrieren wollte. Oder hat Münster schlicht den Überblick verloren? Letzteres nehme ich bei so enger Aufeinanderfolge nicht an. Zu hinterfragen ist auch das Weglassen von Nachrichten über die Europäer und über die hochinteressanten Einwohnerzahlen. Wollte Münster seinen Beschreibungen mehr den Charakter von Sensationen verleihen, in dem er vorrangig über die Eingeborenen spricht bzw. es in mehreren Fällen offen lässt, ob Altkanarier oder Europäer gemeint sind?

Wenn wir davon ausgehen, dass Münster das Manuskript für die *Cosmographia* um 1543 schon weitgehend fertiggestellt hatte, dann standen ihm mehrere Versionen des Cadamosto-Berichts zur Verfügung, darunter die beiden deutschen von Nürnberg 1508 bzw. Straßburg 1534. Letztere hat Münster eindeutig benützt, denn die Falschschreibung "Ginera/Gienera" für Gomera taucht dort ebenfalls auf – von den Italienern übernommen. Die Schreibung in der

Nürnberg Version ist übrigens nicht viel besser: "Giemera". In der Fassung Vicenza 1507 wird kurz hintereinander "Gienera", "Giemera" und "Gomera" benützt. Damit wird deutlich, dass Münster keine eigene Übersetzung des Cadamosto-Materials anfertigte. Die mehrfache Verwendung lateinischer Ausdrücke – besonders Ortsnamen – sahen die deutschen Übersetzer wohl auch dadurch gerechtfertigt, dass es einen Cadamosto-Bericht gibt, der in einer lateinischen Fassung erschienen war: in Montalboddo, Milano 1508.

Die Tendenz der Bearbeiter und Übersetzer des Cadamosto-Berichts, sich Ungenauigkeiten und subjektive Interpretationen oder sogar Weglassungen und Hinzufügungen zu erlauben, ist mehrmals erkennbar.

Wir finden in Münsters Kanarenbeschreibung folgende Kritikpunkte, absolut und im Vergleich zu seinen Quellen:

- generell Abweichungen von Cadamostos Reihenfolge der Nachrichten;
- viele Auslassungen von interessanten Nachrichten, die Cadamosto bringt; besonders die Information über Conquista, Europäer, Handel und soziale Verhältnisse leidet darunter;
- Verallgemeinerungen wo Cadamosto eine bestimmte Insel meint;
- missverständlicher Kontext von "nackten" Eingeborenen und Kolumbus
- Probleme mit der Umrechnung von Wegmaßen;
- Übernahme von extrem übertriebenen bzw. unlogischen Höhenangaben;
- Interpolationen aus Cadamostos Text, die zwar nicht unbedingt falsch sind, aber nicht dem ursprünglichen Wortlaut der deutschen Übers. entsprechen
- die Nennung von Hierro mit "Ferrum" (Buch 5), obwohl die Existenz von Eisen verneint wird (Buch 6).

Irreführend ist auch die Eindeutschung von Lanzarote mit "gebrochene Lanze" und die Latinisierung von Fuerteventura mit "Magna sors".

Folgende Informationen stammen nicht von Cadamosto:

- der Zusammenhang von Hunden mit dem Archipelnamen (Grynäus);
- eine Bemerkung über die generelle Fruchtbarkeit der Kanarischen Inseln;
- die Erwähnung von Kolumbus (Grynäus bzw. Anonymus 1507);
- Flucht auf hohe Berge, wo die Eingeborenen nur durch Aushungern besiegt werden konnten (nur Aushungern von Grynäus, nicht Flucht);
- der explizite Hinweis auf das Fehlen von Eisen (evtl. Ibn-Khaldun/14.Jh.)

Insgesamt können wir der *Cosmographia* von Sebastian Münster – innerhalb des 16.-18. Jhs. – einen gewissen Informationswert seiner kanarischen Nachrichten bescheinigen, die er begrüßenswerterweise von einem Reisenden bezog, der die Kanaren selbst erlebt hatte bzw. selbst authentische Informationen erhalten hatte. Die Ungenauigkeiten entsprechen dem Vorgehen bzw. den Möglichkeiten damaliger Kompilatoren und sind wohl auch der Komple-

xität des Gesamtwerkes geschuldet. Münster selbst bittet seine Leser um Nachsicht. Trotzdem wurde die *Cosmographia* – zu Recht – ein großer Erfolg, was die zahlreichen Nachdrucke, Übersetzungen und Zitierungen beweisen. Wenn Münster noch andere Informanten über die Kanarischen Inseln hatte, neben Cadamosto bzw. Grynäus, dann hätten wir gerne mehr von ihnen gelesen.

Literatur:

Abreu Galindo, Fray Juan de (Ms. 1602): *Historia de la Conquista de las siete islas de Canarias*.- notas por A. Cioranescu (Goya Ediciones), Sta. Cruz de Tenerife 1977, 368 S. [Erstdruck ibidem 1848]

Álvarez Delgado, Juan (1941): *Etimología de "Hierro"*.- *Revista de Historia* t.7/ año 14/no. 54 (Facultad de Filosofía y Letras de la Universidad de La Laguna), La Laguna (Tenerife), 210-212

Anonymus (Ms. ca. 1385): *Libro del conocimiento de todos los reinos*.- in Jiménez de la Espada, Marcos (Ed. 1877): [idem].- Imprenta T. Fortanet, Madrid, XV + 300 S. (Der Anonymus ist möglicherweise Andalusier.) [Auch mehrere jüngere Ausgaben: z.B. London 1912, Barcelona 1980, Tempe/Arizona 1999, Zaragoza 1999]

Anonymus* (Ed. 1507): *Paesi novamente ritrovati. Et novo mondo da Alberico Vesputio florentino intitulado*.- Druck von G.M. Ca' Zeno, Vicenza, ca. 250 S. – Cadamostos erste Reise inkl. Kanaren in Kap. 1-39 – *Diese Sammlung wird strittig Fracanzano da Montalboddo (s.u.) oder Alessandro Zorzi zugeschrieben. > Norbert Ankenbauer (<http://diglib.hab.de/wdb.php?dir=edoc/ed000145>) sowie Humboldt (1836: 343f). Nach letzterem war Montalboddo nur der Herausgeber, während Zorzi der eigentliche Kompilator war.

Berthelot, Sabin (1837): *Description de l'île de Fer*.- *Bulletin de la Société de Géographie* 2e. série / t. 7, Paris, 305-319

Blum, Ellen (1979): *Wer machte aus Tenerife "Teneriffa"?*- *Almogaren IX-X / 1978-1979 (A.D.E.V.A)*, Graz 1980, 417-418

Boutier, Pierre; Leverrier, Jean (Ms. ca. 1405): *Le Canarien*.- span. Ausgabe durch Alejandro Cioranescu (ACT), Sta. Cruz de Tenerife 1986, 227 S. [Eroberung der Kanaren durch den Normannen Jean de Bethencourt]

Ca' da Mosto [Cadamosto], Alvise da (Ms. ca. 1464 inkl. Aufzeichnungen von 1455-1456 / Erstdruck Vicenza 1507 s.o.) – Deutsch in: J. Ruchamer, Nürnberg 1508; S. Grynäus, Straßburg 1534 – Das Original-Manuskript von Cadamosto ist nicht erhalten; die Biblioteca Nazionale Marciana ("di San Marco") in Venedig besitzt jedoch zwei Kopien aus der zweiten Hälfte des 15. Jhs. bzw. von ca. 1520.

Grover, [Captain] John (1846): *An Account of the Island of Arguin, on the Western Coast of Africa*.- *Journal of the Royal Geographical Society of London* Vol. 16, 162-167

Grynäus, Simon [Ed.]; Herr, Michael [Übers.] (1534): *Die new welt, der landchaften unnd insulen*.- bei Georg Ulricher von Andla, Straßburg, 516 S. zwei-

- spaltig – Cadamostos Bericht über die Kanarischen Inseln 7.-8. Kapitel [Grynäus schöpft vor allem aus Anonymus, Vicenza 1507, s.o.]
- Humboldt, Alexander von (1836): Kritische Untersuchungen über die historische Entwicklung der geographischen Kenntnisse von der Neuen Welt. Band 2.- Nicolai'sche Buchhandlung, Berlin, 528 S.
- Ibn-Khaldun (Ms. 14. Jh.): al-Muqaddima.- in de Slane, William MacGuckin (Ed./Übers. 1863): Les Prolégomènes d'Ibn Khaldoun. Première Partie.- Imprimerie Impériale, Paris, 486 S. [Kanaren 112-113]
- López de Ayala, Pe[d]ro (Ms. ca. 1407): Crónicas de los Reyes de Castilla. Tomo 2.- Imprenta Antonio de Sancha, Madrid 1780, 664 S.
- Montalbodo, Fracanzano da (Francesco Vitalis de Monte Alboto) [Ed.]; Madri-gnani, Arcangelo [Übers.] (1508): Itinerarium Portugallensium e Lusitania in Indiam et inde in occidentem et demum in aquilonem.- G.A. Scinzenzeler, Milano, 196 S. [Kap. 7-8 = Cadamostos Kanaren-Bericht]
- Münster, Sebastian (1545²): Cosmographia. Bschreibüß aller Lender [sic].- gedruckt bei Heinrich Petri, Basel, DCCCXVIII S. (932 S. von der Titelseite bis zum letzten Druckblatt) [Die Drucke der beiden ersten Ausgaben fanden in der Druckerei seines Stiefsohnes statt; letzterer in die Ehe eingebracht von Münsters Ehefrau Anna Selber aus deren erster Ehe mit dem Basler Buchdrucker Adam Petri.]
- Naranjo Rodríguez, Rubén (2000): Tamarán, el falso nombre de una isla llamada Canaria.- Coloquio de Historia Canario-Americana XIII/1998, Las Palmas de G.C., 3292-3304 [CD]
- Navarrete, Martín Fernández de (Ed. 1825): Colección de los viages y descubrimientos, que hicieron por mar los Españoles desde fines del siglo XV. Tomo 1.- Imprenta Real, Madrid, 455 S.
- Ossuna y Saviñón, Manuel de (1844): Resumen de la jeografía física y política y de la historia natural y civil de las Islas Canarias. Tomo 1.- Impr. Vicente Bonnet, Sta. Cruz de Tenerife, 105 S.
- Ramusio, Giovambattista [Giovan(ni) Battista] (1837): Il viaggio di Giovan Leone, le navigazione di Alvise da Ca da Mosto, ...- Tipi di Luigi Plet, Venezia, 257 S. [verbesserte Version der Ausgabe von 1550, bzw. die 3 Bde. in 1 Bd.; Kanarische Inseln in Kap. "Delle sette isole delle Canarie e delli loro costumi"].
- Recco, Niccoloso da (Ms. 1341): De Canaria et de Insulis Reliquis ultra Hispaniam in Oceano noviter repertis.- lateinischer Originaltext in Bonnet Reverón (1945), Revista de Indias nr. 21, 415-418 – Eine deutsche Zusammenfassung bei Ulbrich 1989; eine komplette Übersetzung bei Schmitt, G. (1986): Die Fahrt des Niccoloso da Recco zu den Kanarischen Inseln (1341).- in Schmitt, Eberhard (Ed.): Die mittelalterlichen Ursprünge der europäischen Expansion. Bd.1.- C.H. Beck, München, 47-53
- Reyes García, Ignacio (2000): Sobre el origen del nombre Canaria.- "El Día" 30.9.2000, Sta. Cruz de Tenerife

- Ruchamer, Jobst [Ed./Übers.] (1508): *Neue unbekante landte und ein neue weldte in kurtz vergangener zeythe erfunden.*- Druck bei Georg Stüchs, Nürnberg, 135 S. (auf der Basis von Anonymus 1507, s.o.) – Teilweiser Faksimile-Nachdruck daraus: Sadjji, Uta (Ed. 1980): *Cadamostos Beschreibung von Westafrika.*- Göppinger Beiträge zur Textgeschichte 77, 35 + XV S.
- Schmidt, Karl (1881): *Jus Primae Noctis. Eine geschichtliche Untersuchung.*- Herder Verlag, Freiburg, 397 S.
- Seligman, Thomas K.; Loughran, Kristyne (Eds. 2006): *Art of being Tuareg. Sahara nomads in a modern world.*- Fowler Museum of Cultural History, Los Angeles, 291 S. [Der *rezza*/"Raubüberfall" wird mehrmals behandelt.]
- Sousa, Manuel de Faria (1666): *Asia Portuguesa. T.1.*- Officina de Henrique Valente de Oliveira, Lisboa, 396 S. + Inhaltsverz.
- Tous Meliá, Juan (2003): *El Hierro a través de la cartografía (1588-1899).*- Curso "Las expediciones científicas europeas a las Islas Canarias durante el siglo XVIII" (Universidad de Verano de Adeje, Tenerife) – auch "Proyecto Humboldt" Simposio 2004 (humboldt.mpiwg-berlin.mpg.de/10c.tous.htm)
- Trost, Franz (2013): *Der Raub- und Plünderungszug in der traditionellen Poesie der Twareg im Ahaggar (Teil 1).*- IC-Nachrichten 95 (Institutum Canarium), Wien, 56-61 [Teil 2 wird in den IC-Nachrichten 96/2014 erscheinen.]
- Ulbrich, Hans-Joachim (1989): *Die Entdeckung der Kanaren vom 9. bis zum 14. Jahrhundert: Araber, Genuesen, Portugiesen, Spanier.*- *Almogaren XX/1/1989* (Institutum Canarium), Hallein 1990, 60-138 [Leicht überarbeitete Version von 2006 als PDF erhältlich > institutum-canarium.org]
- Ulbrich, Hans-Joachim (1992): *Archäologie der Cañadas del Teide (Tenerife).*- *Almogaren XXIII/1992* (Institutum Canarium), Hallein 1993, 41-76
- Ulbrich, Hans-Joachim (1995): *Prähispanische Ortsnamen von Lanzarote (Kanarische Inseln).*- *Almogaren XXVI* (Institutum Canarium), Hallein, 213-350
- Ulbrich, Hans-Joachim (1997): *Sexualität und Scham bei den Altkanariern.*- *Almogaren XXVIII* (Institutum Canarium), Vöcklabruck, 7-88
- Ulbrich, Hans-Joachim (2000): *Die Ilhas Selvagens (Portugal) im Spiegel der Geschichte.*- *Almogaren XXXI* (Institutum Canarium), Wien, 143-191
- Ulbrich, Hans-Joachim (2003): *Das Problem der Harimaguadas (Gran Canaria) – ihre Bedeutung und Abgrenzung.*- *Almogaren XXXIV* (Institutum Canarium), Wien, 331-346
- Viana, Antonio de (1604¹): *Antigüedades de las islas afortunadas de la Gran Canaria, conquista de Tenerife y aparición de la santa imagen de Candelaria.*- Impr. Bartolomé Gómez, Sevilla, XVII + 334 S. – Neuausgabe: *Conquista de Tenerife.*- "Biblioteca Canaria de Bolsillo" 17 & 18 (Editorial Interinsular Canaria), Sta. Cruz de Tenerife 1986, 204 S. + 205-422 – Sowie deutsche Ausgabe in spanischer Sprache: *Der Kampf um Teneriffa.*- Tübingen 1883, 424 S.